

Erde

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **29.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sind jetzt eher geneigt, an das zu glauben, was einst kommen wird, was erst kommen soll. Wir schenken keinen Glauben mehr den Philosophen und Theologen, die es als ihre Aufgabe betrachteten, die gottgewollte Vernünftigkeit des Bestehenden anzupreisen und fühlen uns hingezogen zu den Denkern, die zu unterscheiden wussten zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll. So ist uns Spirs, des Verneiners einer Welt und des Idealisten Weltanschauung nicht mehr fremd; sein Glaube ist unserm Streben verwandt. Wir verstehen ihn, verstehen seine Lehre besser, seitdem wir gelernt haben, das in uns selbst zu suchen, was die Festigkeit einer äußern Welt uns nicht mehr bieten kann, und so den Mut zur Utopie wiederfanden.

LAUSANNE

B. GROETHUYSEN

□ □ □

ERDE

Von JOHANNA SIEBEL

Innig lieben wir und glühend dich, du schöne Erde,
Unergründlich heilig tönt uns dein „Vergeh und Werde!“

Tausend teuren Augen gibst du ihren letzten Schlummer,
Und aus tausend Herzen ziehst du leise allen Kummer.

Leben trinkst du aus den Lüften, Kraft aus dem Vergehen,
Für dich ist des Lebens Sterben stets ein Neu-Erstehen.

Tausendjäh'ge Kräfte hütetest du in deinem Schoße
Und nach Ur-Gesetzen formst du daraus unsre Lose.

Was dem Vater du noch wehrest, spendest du dem Sohne,
Auf dass in Vollendung strahle einst der Menschheit Krone.

Erde! wenn im Lenz entströmet neu dir Blütenspende,
Möcht ich deine Scholle streicheln wie der Mutter Hände.

□ □ □